

kann. Es erregt in der Armee die höchste Indignation zu erfahren, daß die verbündeten Mächte mit den Bourbons einen Traktat abgeschlossen haben, worin ihnen sogar die Verwaltung der eroberten Länder übergeben wird. Man sagt sogar, es sei ihnen die Integrität Frankreichs garantiert!! Sie, mein verehrter Fürst, stehen unter allen Diplomaten in der Meinung der Welt hoch, was ich also zu sagen im Begriffe bin, kann ich mir erlauben, da es keinen Schatten auf Sie wirft. Aber die übrige diplomatische Sippenschaft ist durch ihre Mißgriffe und Schlechtigkeiten so sehr in der Meinung der Welt gesunken und so sehr mit Verachtung belastet, daß ich meinen Sohn enterben würde, wenn er in diese Laufbahn treten wollte. Es ist Zeit, daß Sie, edler Fürst, dieses Geschmeiß abstreifen und in Ihrem Glanze allein dastehen.

Die Welt fordert, daß sie in Sicherheit gesetzt werde gegen den unruhigen Geist der Schlechten, aber Fähigen und Tapfern im Volke, und fordert dies mit Recht. Wehe und Schande, wenn diese einzige Gelegenheit nicht ergriffen wird, um Belgien, Preußen, Deutschland zu sichern für ewige Zeiten. Die französischen Festungen Lille und Valenciennes gegen Belgien müssen aufgegeben werden: dagegen muß Luxemburg nebst dem deutschen Gebiet des Namens uns verbleiben, nebst Mainz.

Das französische Luxemburg kann dem Hause Nassau gegeben werden, und uns dagegen (unleserlich) an dem Rheinufer.

Anspach und Baireuth muß uns erworben werden und wir dagegen Baierns Entschädigung im Elsaß erobern. Die Festungen der Mosel und des Rheins müssen von Frankreich abgerissen werden, nebst Lothringen, und alles Land, dessen Flüsse sich in die Maas ergießen*).

Geringeres, als hier steht, darf nicht geschehen, und die Verbindung der Völker mit ihren Regierungen wird gesteigert.

Daß solche Sprache Preußen führen kann und muß, wissen Sie, verehrter Fürst, besser als ich. So hoch hat noch nie Preußen gestanden. Gott sei mit Ihnen, mein edler Fürst.

Graf R. v. Gneisenau.

*) Siehe: D o r o w, Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur. Berlin, bei Alexander Duncker. 1841. 5ter Band Seite 190.